

Bemerkungen zum Fokus Kulturstadt

Heinrich Hauß



»Stadt ist kein in seiner Totalität beschreibbarer Umstand« und »es gibt keinen privilegierten Blick auf die Stadt«.¹ Von diesen beiden Maximen der gegenwärtigen Stadtsoziologie ist auszugehen, wenn man sich mit dem Phänomen Stadt publizistisch beschäftigt. In der Praxis heißt das, dass es gegenwärtig nur Lesarten von einer Stadt geben kann. Die Lesart ihrerseits aber ist Teil des City-Brandings² als einer von der Kommune bevorzugten Art der Sicht, das »Eigene« zur Geltung zu bringen.

In Karlsruhe steht »das unverwechselbare Profil als Kunst- und Kulturstadt im Fokus« der Bemühungen um ein »gute Adresse des Standorts«³. Kultur soll verschiedene Funktionen erfüllen. So schreibt eine Bürgermeisterin: »Kultur macht unsere Stadt attraktiv. Kultur ist Standort- und Imagefaktor. Kultur stiftet Lebensgefühl und leistet Großartiges für die Integration«.⁴ Das »Kulturpapier« für die zukünftige Kulturpolitik der Kommunen in Baden-Württemberg⁵ schreibt der kommunalen Kulturarbeit einen hohen Wert zu. Für den Landesverein Badische Heimat war es deshalb nahe liegend, in seiner Publikation einem der fünf Fokusbereiche des Stadtentwicklungskonzeptes zu folgen: dem »Fokus Kulturstadt«.

Das Buch kann verstanden werden als Versuch einer Dokumentation der kulturpolitischen Arbeit der entsprechenden Einrichtungen und ihrer Vertreter bzw. Vertreterinnen. Von den Kulturräumen der Stadt haben wir uns im Allgemeinen auf die staatlichen und städtischen Einrichtungen beschränkt, wohl wissend, dass die Vielfalt des kulturellen Lebens in dieser Stadt auch von einer erheblichen Anzahl privater Kulturträger und einer Kultur- bzw. Kreativwirtschaft mit bestimmt wird. Eine intensive Beschäftigung mit diesen Kulturträgern hätte den Rahmen dieser Publikation gesprengt, wohl auch weil es »sich auch um eine stets verändernde Kulturszene« (Asche) handelt. Sollten als wichtig erachtete Einrichtungen fehlen, so liegt das u. a. daran, dass entsprechende Beiträge nicht eingegangen sind.

Vielleicht ist es überflüssig darauf hinzuweisen, dass alle Städte ein hervorragendes, möglichst in die Region ausstrahlendes Kulturangebot haben wollen, um sich gegenüber anderen Städten abzuheben⁶. Was sie dann letztlich voneinander unterscheidet, ist die tatsächlich erreichte Differenz. »Städte müssen an der Unterscheidung arbeiten«⁷. Wie weit man dem Konkurrenzkampf der Städte kulturökonomisch jeweils folgen sollte, ist wohl immer wieder von neuem zu entscheiden.

Was den Zusammenhang von Kultur und Stadt anbetrifft, so ist zu unterscheiden zwischen einem auf Außenwirkung berechneten Kulturangebot der Stadt und der Kultur in der Stadt mit Innenwirkung. Kultur ist wohl dann am ehesten sinnlich erfahrbar, wenn ihr der städtisch gebaute Raum entspricht. Deshalb unterstützt auch »ein klar erkennbares, ästhetisch wertvolles Stadtbild« die Kulturangebote, macht im eigentlichen Sinne eine Stadtkultur erst möglich. Es entsteht dann das, was die Stadtsoziologie schon immer Urbanität genannt hat, »eine Lebensweise, eine Geisteshaltung, eine zivile Kultur« (H. Häußermann).

Zur leichteren Orientierung haben wir die verschiedenen Beiträge nach Themensparten »aufgefächert«. Zusammengehalten wird der »Kulturfächer« vom dem, was die entsprechenden Einrichtungen erst möglich macht, nämlich der zukünftigen Stadtpolitik, der TechnologieRegion, der Wirtschaft und den Bürgervereinen.

»Bürgerinnen und Bürger haben vielfältige Möglichkeiten, die Entwicklung ihrer Stadt aktiv mit zu gestalten«, heißt es in dem Beitrag des Oberbürgermeisters. Den 25 Stadtteilvereinen kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. Denn Karlsruhe besteht eigentlich aus einem Karlsruhe der City und einem Karlsruhe der Stadtteile. Wolfgang Fritz, der Vorsitzende der Bürgervereine, beschreibt die Bedeutung der 25 Stadtteilvereine und das Instrumentarium ihrer Mitwirkung.

Volkmar Baumgärtner und Gerd Hager interpretieren die TechnologieRegion Karlsruhe als »Scharnier zur anschließenden Metropolregion Rhein-Neckar« und sehen auf diese Weise die TechnologieRegion Karlsruhe schließlich als Zentrum der »metropolitanen Menage«. Dietmar Persch und Simone Heinrich stellen die Region als »... technologischen Innovations- und Impulsgeber auf internationaler Ebene« vor. Ebenso die Bemühung der IHK um eine »Innovationsallianz zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen«.

Die Feststellung Hannelore Schlaffers, »Geschichte jedenfalls spielt keine Rolle in der City, die doch einmal eine Geschichte hatte«, scheint auch für diese City in ganz besonderem Maße zu gelten.⁸ Muss man doch daran erinnern, dass von den 300 Jahren Stadtgeschichte 237 Jahre Karlsruhe eine Stadt mit badischer Geschichte war.

Zu Dank verpflichtet sind wir dem Landesvorsitzenden der Badischen Heimat, Herrn Dr. Sven von Ungern-Sternberg für die Sponsorensuche, Herrn Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup für das Gespräch im Rathaus, in dem wir das Buch-Projekt vorstellen konnten. Wir danken auch dem Vorsitzenden der Karlsruher

Regionalgruppe der Badischen Heimat, Herrn Dr. Hans-Jürgen Vogt. Er hat den Raum seiner Firma für die Initiativsitzung des Projektes im Februar 2014 freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Herrn Rechtsanwalt Hermann Heil verdanken wir eine kontinuierliche Beratung und Begleitung des Projektes.

Den Autoren der Beiträge ist zu danken für Ihre Bereitschaft, sich den vorgegebenen Themen zu widmen und für die reibungslose Zusammenarbeit.

Landesverein und Redaktion danken den Institutionen und Firmen, die Insetrate geschaltet haben. In Einzelfällen wurden an Stelle von Werbung auch Texte eingereicht.

Den Lektorinnen Frau Dorothee Kühnel und Dr. Anna Gräfin zu Stolberg schulden wir Dank für ihre umsichtige Arbeit am Buch.

Anmerkungen

- 1 Florentina Hausknotz, Stadt denken. Über die Praxis der Freiheit im urbanen Zeitalter, 2012, S. 11.
- 2 Martina Löw, Soziologie der Städte, 2008, S. 84.
- 3 Hannelore Schlaffer, Die City. Straßenleben in der geplanten Stadt, 2013, S. 105.
- 4 Gabriele Luczak-Schwarz, INKA Nr. 97.
- 5 Kultur und Stadt – die zukünftige Kulturpolitik der Kommunen in Baden-Württemberg. Hinweise und Empfehlungen, Strand 2014.
- 6 »Ausstrahlendes Kulturkonzept« (Zürcher Zeitung am 18.1.2014), »In Sachen Kultur läuft Stuttgart derzeit ohnehin allen Städten den Rang ab« (Stuttgarter Zeitung Beilage vom 6.10.2012).
- 7 Martina Löw a. a. O., S. 14.
- 8 Hannelore Schlaffer, a. a. O., S. 103.